



Preisträger und Jurybegründungen



FIRST STEPS

Der Deutsche Nachwuchspreis

Wettbewerb für Abschlussfilme deutschsprachiger Filmschulen

www.firststeps.de



Mercedes-Benz



SPIEGEL TV

teamWorx



FIRST STEPS Awards 2012
20. August 2012, Stage Theater am Potsdamer Platz Berlin

Die Preisträger 2012

Kurz- und Animationsfilm: "Kellerkind"

Regie: Julia Ocker, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Spielfilm bis 60 Minuten: "Ausreichend"

Regie: Isabel Prahl, Kunsthochschule für Medien Köln

Dokumentarfilm: "Reality 2.0"

Regie: Victor Orozco Ramirez, Hochschule für bildende Künste Hamburg

Werbefilm: "Sky Nordpol (Sky)"

Regie: Stephan Strube, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

FIRST STEPS Ehrenpreis 2012:

Die Redaktion "Das kleine Fernsehspiel"

NO FEAR Award: "Wir sind wieder wer!"

Produktion: Steffen Hofbauer, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Abendfüllender Spielfilm: "Staub auf unseren Herzen"

Regie: Hanna Doose, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Alle Jurybegründungen finden Sie auf den folgenden Seiten.

Die Jurys 2012

Spielfilme und NO FEAR Award:

Franz Dinda, Knut Elstermann, Hendrik Handloegten, Corinna Harfouch, Viola Jäger

Dokumentarfilme:

Hatice Akyün, Pepe Danquart, Uli Gaulke, Gerd Ruge, Klaudia Wick

Werbefilme:

Guido Heffels, Jochen Kalka, Vera Portz, Matthias Schweighöfer, Michael Willeke

Ausführliche Informationen zu FIRST STEPS, allen Filmen und Filmemacher/innen unter
www.firststeps.de

FIRST STEPS – Der Deutsche Nachwuchspreis ist eine Veranstaltung der
Deutschen Filmakademie e.V. in Partnerschaft mit Mercedes-Benz, ProSiebenSat.1 TV, Spiegel TV und teamWorx /UFA
Produziert von der DFA Produktion GmbH

Herzlichen Dank an Medienboard Berlin-Brandenburg und cine plus Media Service Berlin

Die Jurybegründungen zu den Kurz- und Animationsfilmen

Brüder

Kurzspielfilm, 23'. Regie: Türker Süer, Kunsthochschule für Medien Köln

Nach dem Tod des Vaters kommen die Lügen und Geheimnisse seiner in Köln lebenden türkischen Familie allmählich zum Vorschein. Die beiden Söhne – gut situierter Anwalt der eine, Krimineller der andere – nehmen uns mit in eine hermetische Welt, in der Lebensträume von kulturellen und familiären Zwängen zerrieben werden. Das ist kraftvolles, authentisches Kino, das einen Vorhang öffnet zu einer Parallelgesellschaft, neben der wir leben und die wir nie kennen lernen – außer durch solche Filme.

Korpus

Kurzspielfilm, 25'. Regie: Flo Baumann, Zürcher Hochschule der Künste

Ein älterer Mann kann nicht akzeptieren, dass seine gelähmte Frau zum Pflegefall und von ihm abhängig wird. Ein Ringen beginnt, stumm auf der einen, wortreich und hilflos auf der anderen Seite. Sensibel und tabulos zugleich nähert sich der erst 25-jährige Filmemacher einem großen gesellschaftlichen Thema, dem sich niemand entziehen kann: Wie gehen wir damit um, wenn ein nahe stehender Mensch zu verschwinden beginnt?

No Quick Fix

Kurzspielfilm, 25'. Regie: Stephan Bergmann, Kunsthochschule für Medien Köln

Kind, Mann, Frau: drei Menschen in der Anonymität irgendeiner Großstadt, drei Geschichten, die für sich stehen und die dennoch auf untergründige Weise zusammengehören. Wir folgen diesen Personen mit höchster Aufmerksamkeit und Anteilnahme. Starke und zugleich "aufgeräumte" Bilder, spärliche Dialoge, klug eingesetzte Musik: ein trauriger und sehr reifer Film über die Sprachlosigkeit und Einsamkeit urbanen Lebens.

Vaterlandsliebe

Kurzspielfilm, 20'. Regie: Nico Sommer, Kunsthochschule Kassel

Was ist das denn: Dokumentation oder Fiktion? Ist dieser Typ ge- oder erfunden? Je länger wir zweifeln, um so klarer wird uns, dass es auf jeden Fall viele seinesgleichen gibt, überall: wortgewandt, wirt im Kopf, irgendwie heimatverbunden, mit ein paar idiotischen Sprüchen über schwule Künstler und die angebliche Macht der jüdischen Banken, ein abstruses, aber letztlich geschlossenes Weltbild präsentierend ... Dieser hier entlarvt sich zumindest selbst.

Der Preisträger:

Kellerkind

Animationsfilm, 8'. Regie: Julia Ocker, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Eine Mutter gebärt alleine, sie kann das Kind nicht lieben und versteckt es im Keller, wo es ein unheimliches Eigenleben führt. Julia Ocker dringt mit Verdichtung und Archaik direkt zu der beunruhigend existenziellen Frage vor: Was bedeutet es, wenn die immer noch als ewig und unantastbar geltende Beziehung von der Mutter zum Kind reißt? Mit einfachen Mitteln erzählt sie eindrucksvoll vom Entstehen einer unkonventionellen, tragischen Liebe: kontrastreiche, schwarzweiße, an den Expressionismus erinnernde Animation, keine Sprache, nur das unerträgliche Weinen des verstoßenen Kindes. Ein kleines, kostbares Kunstwerk.

Die Jurybegründungen zu den Spielfilmen bis 60 Minuten

Die Schaukel des Sargmachers

Spielfilm, 29'. Regie: Elmar Imanov, Internationale Filmschule Köln

In der Wüste Aserbaidshans leben ein Sargmacher und sein erwachsener, etwas zurückgebliebener Sohn, der dem Tod geweiht ist. In nur 29 Minuten entfaltet der Film ein universelles Gleichnis über das menschliche Zusammenleben: Macht und Ohnmacht, Aufbegehren und Wandlung. Humorvoll, dicht, bildgewaltig, lyrisch, berührend: eine große, nahezu perfekte Erzählung, die ihrem ernstesten Thema Humor und Würde abgewinnt.

Galileos Monde

Spielfilm, 50'. Regie: Quimu Casalprim, Kunsthochschule für Medien Köln

Eine faszinierende, rätselhafte Bilder- und Töne-Reise in Schwarzweiß: das Wasser, die Einsamkeit der Jugend, ein Fährmann, der Rhein. 50 Minuten ohne Dialoge, aber mit einem unerhörten Reichtum an Klängen. Lange Plansequenzen ohne lineare, nacherzählbare Handlung, aber mit einer Intensität, die einen nicht loslässt. Der katalanische Regisseur entführt uns in seinen eigenen Kosmos, der sich auf den Mythos Kino beruft: das Geheimnis von Bildern und Tönen im dunklen Raum.

Leben lassen

Spielfilm, 29'. Regie: Felix Charin, Hochschule für Fernsehen und Film München

Ein alter Deutscher und seine russische Pflegerin – schon die Grundkonstellation rührt an Themen, denen sich kaum jemand entziehen kann: Alter, Krankheit, Einsamkeit, Fremdheit. In diesem Film aber entsteht aus der Begegnung noch etwas ganz anderes, hier ragen die Sünden der Vergangenheit auf unerwartete, schmerzhaft Weise in die Gegenwart. Zwei starke Schauspieler in einem Kammerstück über universelle moralische Fragen: Hilflosigkeit und Schuld, Rache und die Hoffnung auf Vergebung.

Schlicht und Ergreifend

Spielfilm, 26'. Regie: Karl Hagen-Stötzer, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg

Das ist schlicht und ergreifend eine bezaubernde kleine Komödie mit wunderbaren Typen, eine lakonische Liebeserklärung an Brandenburg und seine nicht mit materiellen Gütern gesegneten, aber durchaus einfallreichen Bewohner, eine realistische Gaunerkomödie mit vielen schönen Einfällen. Ohne Plattitüden und Effekthascherei, dicht dran an der regionalen Wirklichkeit, folkloristische Untiefen haarscharf umschiffend und wunderbar besetzt.

Der Preisträger:

Ausreichend

Spielfilm, 32'. Regie: Isabel Prahl, Kunsthochschule für Medien Köln

Ein fast schon klassisches Drama über einen idealistischen jungen Lehrer, der beinahe an den Machtspielen seiner Schüler zerbricht. Spannend, nie vorhersehbar, mit großartigen Schauspielern (allen voran Thomas Fränzel als Referendar), im perfekten Tempo, psychologisch absolut stimmig, genau richtig geschnitten, mit herausragendem Sounddesign und ganz ohne Musik. Das ist eine scheinbar "kleine" Geschichte in einem überschaubaren Kosmos – tatsächlich aber ein großer Film über Weichenstellungen, über den ewigen Kampf zwischen Ideal und Wirklichkeit.

Wenn uns Filme gefallen, sagen wir ja gerne, sie seien dicht. In diesem Fall kann man den Machern aber bedenkenlos ins Zeugnis schreiben: "Ihr seid Dichter."

Die Jurybegründungen zu den Dokumentarfilmen

Anatomie des Weggehens

Dokumentarfilm, 73'. Regie: Serban Oliver Tataru, Hochschule für Fernsehen und Film München

Reduziert und doch mit emotionaler Wucht erzählt der Film davon, was passiert, wenn eine Familie durch Emigration zerrissen wird. Der Filmemacher führt mit schmerzhafter Offenheit die Auseinandersetzung, streut Salz in klaffend tiefe Wunden und schafft es so, den privaten Blick zu öffnen hin zu universellen Themen. Dabei zeigt er mit erzählerischer Dichte, wie schwer es ist, auf die großen Fragen des Lebens wie Selbstverwirklichung, Sehnsucht nach Freiheit und Verantwortung anderen gegenüber einfache Antworten zu finden.

Ferien im Niemandsland

Dokumentarfilm, 60'. Regie: Alexander Schimpke, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Es geht um den Bosnienkrieg und was er angerichtet hat. Um Tatkraft und wohin sie einen führen kann. Ums Zurückbleiben und gehen müssen. Ein vielschichtiger und liebevoller Film über den Duisburger Diskobetreiber Bobby Jelavic, der heute (wieder) in Bosnien lebt, und seinen Sohn Carlo, der wissen will, warum sein Vater ihn mit zwölf verlassen hat. Autor und Regisseur Alexander Schimpke, der in Bosnien der Familiengeschichte seines Kameramannes nachgeht, erzählt mehr als nur ein subjektives Vater-Sohn-Drama. "Ferien im Niemandsland" ist auch ein Essay über Heimat und wie man sie findet.

Oben im Eck – Holger Hiller

Dokumentarfilm, 35'. Regie: Janine Jembere, Hochschule für bildende Künste Hamburg

Eine Biografie. Die des Musikers und (Video)Künstlers Holger Hiller. Das Portrait dieses Menschen, seiner Vergangenheit und seiner Gegenwart wird in diesem außergewöhnlich montierten Film erzählt. Dabei verweben sich die Stränge aus Erinnerungen, autobiografischen Texten, Archivaufnahmen und Touralltag zu einem mehrdimensionalen Bild. Nicht das Bild eines Musikers, sondern zu allererst das Bild eines Menschen, der Musiker ist.

Sterben nicht vorgesehen

Dokumentarfilm, 25'. Regie: Matthias Stoll, Kunsthochschule für Medien Köln

Erzählt wird die Geschichte eines Mannes, der durch seine Krebserkrankung der Zukunft beraubt wird, aber sich die Gegenwart nicht nehmen lässt. Dem Filmemacher, der gleichzeitig der Sohn ist, gelingt etwas Einzigartiges: Er erzählt die Geschichte seines Vaters, ohne in eine Aufarbeitung zu verfallen. Am Ende des Films macht er deutlich, dass ein wundervoller Mensch fehlt, der Tod aber kein Grund zum Trauern ist. Ein Film, der berührt, ohne rührselig zu sein – eine Ode an das Leben.

Der Preisträger:

Reality 2.0

Dokumentarfilm, 11'. Regie: Victor Orozco Ramirez, Hochschule für bildende Künste Hamburg

Ein Mexikaner verlässt seine Heimat in der Hoffnung, im Hamburger Exil auch die Schreckensbilder des mexikanischen Narco-Bürgerkriegs hinter sich lassen zu können. Aber als ihn das Heimweh ins Internet treibt, holen sie ihn wieder ein. Victor Orozco Ramirez verwandelt dokumentarische Bilder mit leuchtenden Aquarellfarben in Animationen, die das nicht mehr Erträgliche der gefilmten Wirklichkeit sichtbar machen, ohne diese Wirklichkeit zu verleugnen. Wo das Grauen allein den Betrachtern den Blick verstellen kann, zwingt ihn die Übersetzung durch die Animation zur Auseinandersetzung. Eine Aufforderung zum Hinschauen. Ein neuartiger Zugang zur Realität.

Die Jurybegründungen zu den Werbefilmen

B.O.A.T.S. – Based On A True Story (San Miguel)

Werbefilm, 123". Regie: Tobias Haase, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Souveränität in der Inszenierung, großartiges Casting sowie tolle Atmosphäre lassen einen ganz besonders kontrastreichen Kampf 'David gegen Goliath' entstehen!

Die Kugeltiere I-IV (ITFS)

Werbefilm, 128". Regie: Kyra Buschor, Anna Habermehl, Constantin Päßlow, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Hochgradig charmante Short Cuts aus dem Wildleben der neu entdeckten Kugeltier-Spezies, pointiert und bis ins kleinste Detail auf Weltklasse-Niveau animiert – wie oft hat "Pixar" schon angerufen?

Life Is Calling (Levi's)

Werbefilm, 91". Regie: Hanna Maria Heidrich, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Production Value und Design vom Allerfeinsten versüßen diese etwas andere "Backstory" – in der Tat kein kleiner, sondern ein großer Schritt in Richtung Regie-Karriere!

Martha (Raid)

Werbefilm, 106". Regie: Kay Kienzler, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Extreme Dramatik gepaart mit einem verstörenden Schuss Surrealismus – lediglich der überraschend inszenierte Produktnutzen wäre Franz Kafka wohl sauer aufgestoßen!

Der Preisträger:

Sky Nordpol (Sky)

Werbefilm, 90". Regie: Stephan Strube, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Stephan Strube gelingt es, Produkt und Marke emotional perfekt aufzuladen und in genau der richtigen Zeit auf den Punkt zu bringen. Dabei setzt er auf ganz klassische Mittel, um den Zuschauer atmosphärisch abzuholen und ihn regelrecht mit ins Expeditionszelt zu locken. Die spezielle „Leiden“-schaft der von der Außenwelt abgeschnittenen Polarforscher ist förmlich spürbar und wird dank brillantem Cast optimal umgesetzt. Schuss – Gegenschuss auf die Protagonisten, ein gut getimter Dialog: so einfach und doch kunstvoll kann Filmmachen sein. Die menschliche Mimik ist am Ende eben doch am faszinierendsten und jeder Visual Effects-Szenerie überlegen. So wird Identifikation und Wärme pur erzeugt - trotz der fast körperlich gefühlten frostigen Temperaturen am Ende der Welt... grandios!

FIRST STEPS Ehrenpreis 2012:

Die Redaktion "Das kleine Fernsehspiel"

Die Redaktion "Das kleine Fernsehspiel", die im nächsten Jahr ihren 50. Geburtstag feiert, gilt als die Mutter aller Nachwuchsförderprogramme des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Kaum eine aktuelle Größe des deutschen Kinos hätte ohne die Unterstützung dieser Redaktion ihre Karriere beginnen können. Und ohne die vom Kleinen Fernsehspiel betreuten Abschlussfilme sähe auch die Geschichte von FIRST STEPS anders aus:

Schon beim ersten FIRST STEPS Award 2000 kamen sechs der zwölf nominierten Spielfilme von dort. In den letzten zwölf Jahren haben zehn Produktionen des Kleinen Fernsehspiels FIRST STEPS Awards gewonnen. Das kleine Fernsehspiel ist der Einstieg ins große Kino.

Der FIRST STEPS Ehrenpreis ging bisher u.a. an Susan Schulte, Helene Schwarz und Gerd Ruge. Der Preis versteht sich als Würdigung einer Haltung, die die Bedeutung des Filmnachwuchses versteht, unterstützt und persönlich auf unterschiedlichste Weise fördert.

Die diesjährige Ehrung gilt nicht in erster Linie einer Institution, sondern vor allem und ausdrücklich den Persönlichkeiten, den Redakteurinnen und Redakteuren, die "Das kleine Fernsehspiel" zum Markennamen gemacht haben. Mit höchstem persönlichen Einsatz, mit filmischer Leidenschaft und immer wieder gegen Widerstände haben sie unzählige Filmemacher dabei unterstützt, ihre Geschichten zu erzählen und dabei auch ihre eigene Handschrift zu finden und zu festigen. Wir wünschen uns, dass sie auch weiterhin dazu beitragen werden, dass diese Handschriften die Filmkultur unseres Landes verändern und bereichern können.

Die Jurybegründungen für den NO FEAR Award für Produktionsabschlüsse

Die Schaukel des Sargmachers

Spielfilm, 29'. Produktion: Eva Blondiau, Internationale Filmschule Köln

Eine große Erzählung – und eine mutige junge Produzentin, die bei ihrem ersten Auslandsdreh im muslimischen Aserbaidschan in kurzer Zeit ein ganz neues Produktions-"Vokabular" lernen musste: Verhandlungspartner, die einfach durch sie als Frau hindurchsahen, offizielle Stellen, die geschmiert werden wollten, ständige Abhängigkeit von Dolmetschern... Diesen Herausforderungen hat sie sich mutig gestellt – wahrhaft "No Fear"!

Die Vermissten

Spielfilm, 86'. Produktion: Sol Bondy, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Was wäre, wenn die Kinder eines Tages fortzögen und sich den Erwachsenen, die ihnen Zuneigung und Verantwortlichkeit verweigert haben, nun selber verweigerten? Welche Zukunft wäre das? Ein Science-Fiction-Film, der auf alle Effekte verzichtet und statt dessen ein aktuelles gesellschaftliches Problem nur ein wenig in die Zukunft fortdenkt. Ein Produzent, der sich konsequent, loyal in den Dienst dieses Projektes gestellt hat, und der mit einem weiteren Film bei den diesjährigen Nominierungen vertreten ist: Wir sind beeindruckt!

Little Thirteen

Spielfilm, 90'. Produktion: Jochen Cremer, Verena Schilling, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg

Ein verstörender Film, schockierend der stoische Blick auf die emotional verwaahlerten Jugendlichen, die jedes Gefühl mit Dauer-Sex übertünchen. Der Film ist eine große Gemeinschafts-Leistung: Insgesamt acht Studenten haben hier ihren Abschluss in verschiedenen Gewerken gemacht. Besonders hervorheben muss man den Mut der jungen Produzenten, einen Film mit minderjährigen Hauptdarstellerinnen zu erzählen, der sich im schmalen Grat zwischen Sexualität und Pornografie bewegt.

You missed Sonja

Kurzspielfilm, 21'. Produktion: Paul Andexel, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg

Ein Thriller aus Stephen King's "Dollar-Baby-Programm", schön dicht erzählt, ohne peinliche Masken-Entgleisungen - Chapeau! Auch produzentisch sehr gut gelöst – trotz eines ziemlich kleinen Etats ist hier an allen Ecken diese Energie: "Das wollen wir machen, weil wir gut erzähltes Horrogenre toll finden!" – Unabdingbares Kämpfen für einen besseren Film ist auf jeden Fall eine wichtige Zutat für einen künftigen angstfreien Produzenten!

Der Preisträger:

Wir sind wieder wer!

Serien-Testimonial, 32'. Produktion: Steffen Hofbauer, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Da haben sich eine Filmschule und ein Sender viel vorgenommen: In 18 Monaten entwickeln Produktionsstudenten ein Serienkonzept und drehen einen Teaser, ein sogenanntes "Testimonial". "Wir sind wieder wer!" ist (noch) keine Serie, sondern ein Versprechen – aber auf jeden Fall eine klar erkennbare Produzentenleistung. Hier weiß ein junger Writer/Producer genau, wohin er mit seinem eigenen Entwurf will. Dieses Testimonial zeugt in allen Gewerken von hoher Professionalität, aber vor allem von Leidenschaft, von einer Vision, die das Risiko nicht scheut. Die wachsende Bedeutung anspruchsvoller Serien als künstlerische Herausforderung für Filmemacher kann niemand mehr ignorieren. Wir möchten deshalb mit unserer Entscheidung den Sender ausdrücklich auffordern, das Versprechen einzulösen: Setzt diesen Entwurf um – wir wollen das sehen!

Die Jurybegründungen zu den Abendfüllenden Spielfilmen

Dicke Mädchen

Spielfilm, 76'. Regie: Axel Ranisch, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg

Dieser Film ist schon jetzt eine Art Legende: Gedreht mit einer MiniDV und einem Barmittel-Einsatz von etwa 517 Euro in ein paar Wochen mit der Oma des Regisseurs in deren Wohnung. Und obwohl man das natürlich sieht, kann man nicht anders, als sich in Oma Ruth, die beiden vollschlanken Jungs und diesen Film zu verlieben. Hier ist ein rundum sympathischer Film über die Liebe zwischen den Generationen und Geschlechtern entstanden, niemals peinlich, ganz sicher im Umgang mit Gefühlen – einfach entwaffnend! Der Underground lebt!

Kohlhaas oder Die Verhältnismäßigkeit der Mittel

Spielfilm, 90'. Regie: Aron Lehmann, Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam-Babelsberg

Ein Filmteam will Kleists Novelle "Michael Kohlhaas" verfilmen. Am ersten Drehtag platzt die Finanzierung. Gedreht wird trotzdem unter Aufbietung aller Kräfte. Rührend und komisch zugleich ist es, wie hier der Enthusiasmus des Filmemachens die Diktatur des Faktischen überwindet. Wenn's kein Pferd gibt, muss es eben eine Kuh leisten. Ein großartiges Ensemble (allen voran Robert Gwisdek) spielt genüsslich mit dem Wiedererkennungswert all der Krisen und Katastrophen, die aus so einer Situation resultieren. Und je mehr sich Fiktion und Realität verschränken, umso deutlicher wird, dass es in Wahrheit um die Essenz künstlerischen Schaffens überhaupt geht: die Wirklichkeit zu verändern durch Fantasie.

Puppe, Icke & der Dicke

Spielfilm, 86'. Regie: Felix Stienz, Freie Einreichung

Der kleine großmäulige Bomber, der stumme dicke Bruno und die blinde schöne Europe reisen von Paris nach Berlin – und beglückt reisen wir mit. Was für tolle Archetypen, was für eine mitreißende Musik, wie viele liebevolle Einfälle! Ein Roadmovie mit lakonischem Witz, vielen wunderbaren Merkwürdigkeiten und großer Herzenswärme. Das ist das, was wir heimlich wünschen und hoffen, wenn wir an Nachwuchsfilme denken: verwertungsfreie Zonen, in denen Ideen und Visionen sprießen. Wie ermutigend, dass es diesen Humus gibt – auch mal außerhalb einer Filmschule.

Transpapa

Spielfilm, 90'. Regie: Sarah Judith Mettke, Filmakademie Baden-Württemberg Ludwigsburg

Die pubertierende Maren besucht ihren Vater, der inzwischen eine Frau ist. Sarah Judith Mettke gelingt das Kunststück, diese Begegnung geschmackssicher, ohne Klamauk und mit großer Zuneigung zu ihren Figuren zu erzählen. Aus einem sehr guten Drehbuch entwickelt die Regisseurin mit ihren großartigen Hauptdarstellern vielschichtige Figuren: Luisa Sappelt als muffiger Teenager und der herausragende Devid Striesow, der ebenso mutig wie dezent eine Transsexuelle zeigt, die sich einfach nur nach Normalität sehnt. Die kluge, nie peinliche Verbindung zweier Geschichten vom Frau werden: Während das Mädchen in jeder Hinsicht reift, wächst auch der Vater immer mehr in seine andere, eigentliche Existenz hinein.

Der Preisträger:

Staub auf unseren Herzen

Spielfilm, 87'. Regie: Hanna Doose, Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin

Alles, was familiäre Beziehungen so unausweichlich macht, kommt hier auf die Leinwand. Zwei schauspielerische Naturgewalten – Susanne Lothar und Stephanie Stremler – bilden das Zentrum dieses atemberaubend authentischen Zweikampfs zwischen einer erfolgreichen Therapeutin und ihrer unsicheren, zweifelnden Tochter. Der mühsame Prozess der Emanzipation, Selbstbehauptung, eine Therapeutin, die sich und anderen nicht helfen kann, Trauer, Wut, Rache, Ohnmacht – erhellend, oft komisch, sehr bewegend. Diese Regisseurin hat eine ganz eigene Handschrift, die mit wenigen Zutaten auskommt und mit absoluter Sicherheit auf die Wahrheit zielt. Ein wirklich außergewöhnlicher, mutiger Film, dem Susanne Lothar zum letzten Mal all ihre Intensität und Verletzlichkeit gegeben hat.